

erbitterten Bauern in Hannover und Westfalen Rache an dem beutegierigen Feinde, erschlugen die Nachzügler und lieferten ganze Züge von überwältigten Franzosen den Siegern aus. In wilder Flucht passierte der Rest Ende März den Rhein: Held Ferdinand hatte im kalten Winter binnen 6 Wochen ganz Nordwest-Deutschland bis zum Rhein vom Feinde gesäubert! Dann ging's am 1. Juni über den Rhein, und am 23. Juni 1758 standen bei Krefeld 30 000 Deutsche gegen 42 000 Franzosen. Letztere, besonders ihre schweizerischen Soldaten, verteidigten tapfer ihre Stellung hinter tiefen Wassergräben. Da ließ Prinz Ferdinand durch eine Öffnung in der Landwehr seine Dragoner im vollen Trabe gegen den Rücken der französischen Stellung anreiten, während von vorne der Erbprinz von Braunschweig angriff. Dieser Stoß entschied. Der Feind floh. Kaum gelang es ihm, sich über Neuß unter die schützenden Kanonen von Köln zurückzuziehen. Im deutschen Heere aber herrschte heller Jubel. Nunmehr öffnete auch die Festung Düsseldorf nach kurzer Beschießung die Tore.

4. Schon war Herzog Ferdinand entschlossen, die Rheinlinie mit der Maaslinie zu vertauschen und auf Lüttich zu marschieren; schon streiften seine leichten Scharen bis vor die Tore von Brüssel. Da wurde die Sonne des Glückes, die ihm bislang stets gelächelt hatte, plötzlich verdunkelt. Eine englische Verstärkung von 8500 Mann, über Emden und Koesfeld ihm zugesandt, traf nicht rechtzeitig ein. Der Prinz Soubise aber erhielt den Befehl, von Frankfurt aus mit 25 000 Mann nicht nach Böhmen zu marschieren, sondern nach Kassel und Hannover. Soubise zersprengte am 23. Juli bei Minden eine kleine Schar von Hessen und hannoverschen Rekruten und öffnete sich damit den Weg nach Hannover. Herzog Ferdinand mußte seinen genialen Plan, Frankreich durch Eroberung der Niederlande zum Frieden zu zwingen, aufgeben und zum Schutze von Niedersachsen an der Lippe und Weser eine Verteidigungsstellung einnehmen. Hier hat Ferdinand bis zum Ende des Siebenjährigen Krieges mit Erfolg ausgeharrt. Kein feindlicher Fuß hat in dieser Zeit jemals die welfischen Residenzen Hannover und Braunschweig betreten! Kein feindliches Heer durfte sich dem Weserfestungen Hameln und Nienburg nahen! Vergebens bedrohten die Feinde Ferdinands treffliche Stellung an der Diemel von zwei Seiten aus, vom Niederrhein und vom Maine her. Vergebens schufen sie immer neue Heere, der niedersächsischen Armee meist um das Doppelte überlegen. Es half auch endlich nichts, daß die Franzosen neben dem unfähigen Soubise, dem beutegierigen Richelieu, auch tüchtige Feldherrn an die Spitze beriefen, einen Broglie, Contades und d'Estrées, sowie daß ihre Ingenieure im Festungskriege denjenigen des Herzogs weit, weit überlegen waren.

5. Alle diese Vorteile wurden auf deutscher Seite aufgewogen durch seinen Feldherrn und den Geist des Heeres. Schon seine hohe Geburt befähigte Herzog Ferdinand in hervorragender Weise, ein